

Glieder der Horde in den getrennten Familienverbänden regiert. Innerhalb der Horde und im Verkehr der einzelnen Horden miteinander scheint ein friedlicher Zug zu herrschen, wie die Art der Waffen wenigstens anzudeuten scheint. Also den Urkrieg, den Kampf aller gegen alle, lehnt Wundt ebenfalls ab. Die Horde hat, analog ihrem intermittierenden Bestand, auch nur einen zeitweiligen Führer. Von diesem Fundamente aus baut nun Wundt sein ganzes Staats- und Wirtschaftssystem auf. Bis hinauf in die höchsten, die politischen Staatsformen, wie er es nennt, entsteht das Gebilde menschlicher Zusammenarbeit. Vorsichtiger bereits aufgebaut, wie Mythos und Religion, aber ebenfalls das zusammenfassende Resultat der einzelnen Forscherarbeiten, bleibt auch hier manche Frage ungelöst und manches Problem unaufgeheilt.

Der neunte Band behandelt das Recht in seinen Prinzipien, seinen Begriffen und ihrer Entwicklung und seiner jeweiligen Ausprägung. Und der zehnte Band schließlich ist der Kultur, ihrer Entwicklung und ihren Gebieten geweiht. Noch einmal taucht abschließend die Menschheitsgeschichte vor uns auf. Die Kulturstufen und die Wirtschafts- sowie die Gesellschaftsstufen, angefangen von den tierischen Vorstufen des Kulturmenschen über die primitive, die Sippen- und Stammeskultur hinüber zur nationalen und internationalen Kultur steigen vor unserm Auge in knappen, charakteristischen Merkmalen auf. Noch einen Blick auf die verschiedenen Gebiete des kulturellen Lebens, Bodenkultur, Tierzucht, Technik und Wirtschaft, auf die geistigen Schöpfungen in Staat, Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und Religion, und dann schließt der greise Denker sein Werk mit einem Ausblick in die Zukunft. Den Blick in die Zukunft getaucht scheidet er als Prophet von seinem Volke. Er hat das mit den Propheten des Alten Bundes gemeinsam, daß er in tiefstes Leid getaucht die Hoffnung nicht fahren läßt. Deutschlands Aufstieg trotz allem! das kündigt sein Mund. Als Missionare aber wollen wir sagen: Der Menschheit Aufstieg trotz allem! Nicht in unserer Jugendkraft, auf die Wundt sein Vertrauen setzt, sondern in der ewig unverfäglichsten Kraftquelle des Blutes Jesu Christi wollen wir die Welt, trotz allen Elendes auf ihr, ihrer herrlichen Jenseitsbestimmung zuführen. Und wir wissen, daß diese Hoffnung nicht eitel ist.

## Missionsrundschau.

Von Dr. Anton Freitag S. V. D. in St. Kaver, Bad Orbürg.

### 1. Heimatliches Missionswesen.

Unstreitig das bedeutendste und zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Ergebnis unserer modernen heimatlichen Missionsbewegung ist das Erfassen weitester Kreise der Gebildeten und der besser finanzierten katholischen Bevölkerung durch den Missionsgedanken. Die Erwartung, daß namentlich die junge studierende Welt von heute ein Leuchtturm und eine Bannerträgerin der Missionsaktion von morgen sein werde, ist nicht rein theoretisch sondern bereits praktisch erwiesen. Wäre bereits zu Anfang des Weltkrieges ein großer Zusammenschluß aller Missionsfreunde unter den gebildeten

Katholiken der ganzen Welt vorhanden gewesen, so hätten die Missionsparagraphen von Versailles jedenfalls sich nicht so zum Nachteil der gesamten Weltmission und besonders des deutschen Missionswerkes auswirken können; und schon die Taktik der Mächte gegen die Missionare im Kriege selbst hätte nicht die bekannten brutalen Formen annehmen können.

Die akademische Missionsaktion ist 1910 von Münster ausgegangen, hat auf den verschiedensten deutschen und österreichischen Hochschulen schnell Fuß gefaßt und stand 1914 vor dem Zusammenschluß der ak. Missionsvereine zu einem Weltmissionsbund, nachdem bereits andere Länder besonders die Schweiz und Nordamerika Bruderbündnisse ähnlicher Art geschaffen hatten. Man kann es verstehen, daß infolge der eigenartigen Kriegspsychose nach dem Kriege die Initiative zu einem akademischen Weltmissionsbund schlecht von Deutschland in Angriff genommen werden konnte. Ja, die heimatischen zerrütteten Zustände erlaubten es den deutschen und österreichischen Studenten nicht einmal, mit den kapitalkräftigen und in geordneten Bahnen sich bewegendenden ausländischen studentischen Missionsorganisationen gleichen Schritt zu halten. So sind namentlich auf holländischem, schweizerischem und nordamerikanischem Boden unter den Studierenden der Hochschulen Missionsvereinigungen entstanden und emporgeblüht, die ihre vorbildlich gewesenen deutschen akademischen Missionsvereine übertreffen an unmittelbar praktischer Missionshilfe und Indiewegeleitung neuer zugkräftiger Missionsfaktoren wie Ärztliche Missionshilfe usw. Was leider die sprichwörtliche deutsche Uneinigkeit auch im heimatischen Missionswesen noch nicht hat zuwege bringen können, ist speziell in Holland und in der Schweiz längst verwirklicht: ein allgemeiner großer nationaler Missionskongreß sowohl sämtlicher studentischen Vereinigungen als auch der gebildeten Katholiken überhaupt. Aus guter Quelle verlautet, daß auf Anregung des Heiligen Vaters zu Pfingsten kommenden Jahres (1922) in der ewigen Stadt ein großer Internationaler Missionskongreß stattfinden soll, der erste dieser Art<sup>1</sup>. Auch die Missionsbewegung unter dem katholischen Klerus ist mit der missionswissenschaftlichen Aktion 1910 in Münster entstanden und hat mitten im Weltkriege durch die tatkräftige Initiative des Herausgebers der Mailänder *Missioni Cattoliche* P. Manna in Italien eine neue Richtung empfangen, die nunmehr als *Unio Cleri pro missionibus* von Italien aus über die ganze katholische Welt sich verbreitet und die höchsten kirchlichen Empfehlungen mit auf den Weg bekommen hat. Die gegenwärtige Riesenentfaltung des Missionswesens ist zum Teil schon eine Frucht dieser Aktion unter dem katholischen Klerus.

Was speziell das deutsche Missionswesen angeht, so wird die Hoffnung auf eine baldige allgemeine Rückkehr der verbannten und Zulassung neuer deutscher Missionare in die verwaisten Missionen und in andere Gebiete der alliierten Mächte immer geringer. Während aber früher England seine Gewaltpolitik den Missionen gegenüber öfter damit rechtfertigte, daß die deutschen Missionare angeblich sich illoyal gegen die britische Kolonialregierung verhalten hätten<sup>2</sup>, wird jetzt unumwunden zugegeben, „daß wir keine Klagen gegen die katholischen Missionare ehemals feindlicher Mächte vernommen haben . . . Ihre Rückkehr wird gegenwärtig nicht gestattet; aber das bedeutet durchaus nicht, daß sie für immer ausgeschlossen sind“<sup>3</sup>. Mit gutem Recht und treffendem Sarkasmus fragt dazu die angesehenere Wochenschrift „America“: „Wie läßt sich jetzt noch die Vertreibung der Deutschen und ihre weitere Fernhaltung rechtfertigen?“<sup>4</sup> Die einzige zutreffende Antwort dürfte diese sein, daß die künstlich hochgepeitschte Hezge gegen alle Deutschen einschließlich die Missionare erst langsam ab-

<sup>1</sup> Nach einem Audienzbericht des Kardinals von Burgos beim Heiligen Vater in *El Siglo* 1921, 252.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. das Memorandum B über den Ausschluß bzw. die Wiederzulassung nichtbritischer Missionare nach *ZM* 1920, 47.

<sup>3</sup> So ein Beamter des Indian Office einem nordamerikanischen Korrespondenten gegenüber. Vgl. *RM* 1921, 236.

<sup>4</sup> *America* 1921, 608.

flauen muß, bevor die Regierung ohne Gefahr für ihr Prestige die getroffenen Maßnahmen beseitigen kann. Auch scheinen die revolutionären Strömungen in Indien tatsächlich viel bedeutender und für die Zukunft viel gefährlicher für England zu sein, als man gewöhnlich annimmt, und eine zahlreichere Rückkehr von Deutschen dem britischen Ansehen keine Empfehlung zu bieten. Die von The Universe in die Welt hinausposaunte Nachricht, daß folgende drei Punkte mit Rom vereinbart worden seien: 1. Der Papst hat das Recht, Missionare in die ganze Welt zu schicken. 2. Mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse wird bestimmt, daß der Obere und der Prokurator deutscher Missionen ein Engländer oder Amerikaner sein muß und 3. Missionare, die im Kriege als Geistliche dienten, müssen sich sechs Monate vor der Zulassung in England oder Amerika aufhalten, und daß die Überwachung dieser Maßregeln von einem Vertreter der Heimatländer der Missionare geschehen soll — ist nur eine schlechte Verschleierung der Tatsache, daß deutsche Missionare außer in Palästina und Ägypten in britischen Kronkolonien keine Zulassung erhalten<sup>1</sup>. Auch die sonst wohl in die Presse lancierten und dort verkehrt oder zu optimistisch ausgelegten Erlasse des britischen Indian Office über den Wegfall der lästigen Paßbestimmungen und Einschränkungen für die Missionare in Indien treffen nicht auf die deutschen und österreichischen Missionare zu, sondern auf die Missionare anderer Nationalitäten<sup>2</sup>. Nach einer Erklärung des Sekretärs für Indien Montagu ist die Politik der britischen Regierung auf einen fünfjährigen Ausschluß der deutschen und österreichischen Missionare nach Friedensschluß gerichtet<sup>3</sup>. Für das jetzt unter die Verwaltung des Völkerbundes gestellte ehemalige Deutsch-Ostafrika ist in dem Mandat eine Klausel enthalten, das die vollständige religiöse Freiheit zusagt, den freien Zutritt der Missionare aller Religionen in das Territorium gestattet und auch das Recht Güter zu erwerben, Gebäude zu errichten usw. vorsieht<sup>4</sup>. Aber auch hierbei gilt als selbstverständlich, daß es sich nicht um Deutsche handelt! Dagegen hat die südafrikanische Regierung den deutschen Glaubensboten die Wege gebahnt und ihre Gebiete wieder erschlossen. Die deutsche Mission der Marianhiller dürfte alsbald zu einem selbständigen Vikariat erhoben werden und auch der aus Daresalam vertriebene Ap. Vikar Spreiter O. S. B. soll eine neue Kaffernmission erhalten<sup>5</sup>. Bischof Döring S. J. von Poona (Indien) hat die Würde eines Erzbischofs erhalten und eine Berufung nach Rom zwecks arbeitsweiser Einstellung seiner Person. Die deutschen Jesuiten erhalten statt der aufgegebenen indischen eine neue in Japan. Immer mehr schwindet selbst die Hoffnung der Salvatorianer auf ihre Rückkehr nach Assam (Indien). Ihre Anstrengungen sind z. Z. darauf gerichtet, amerikanische Mitglieder des Ordens für die Mission zu gewinnen. Ein kleiner Trost wurde den hart geprüften und zumeist unter dem türkischen Klima schwer leidenden deutschen Missionaren im früheren deutschen Südseegebiet: Kaiser-Wilhelms-Land und Neupommern zuteil durch die Verordnung der australischen Regierung, daß sie vorläufig bleiben dürfen. Eine Kommission, die zur Untersuchung der politischen Haltung der deutschen Missionare beauftragt war, erklärte in einem Minoritätsbericht, daß weitere Deportationen von Priestern üble Folgen nach sich ziehen würden. Auf stetes Drängen der australischen Katholiken hin wurde deshalb oben erwähntes Mandat der Regierung gegeben<sup>6</sup>. Eine endgültige Regelung, wie z. B. der Maasbode dazu sich äußert, dürfte dieser Erlaß aber noch nicht sein, und man muß fortwährend mit neuen schweren Schicksalschlägen der Mission rechnen. Es ist zu hoffen, daß es den braven australischen Katholiken und der wackeren katholischen Arbeiterpartei gelingt,

<sup>1</sup> Vgl. St. Josephs-Missionsbote 1921, 27 f.

<sup>2</sup> CM (nach New Service) 1921, 117; Rh. Merkur Nr. 57 vom 10. 3. 21; Etudes 1921, 220 ss. P. Alex. Brou S. J. beurteilt hier in einem umfassenden Missionsartikel die Lage der Mission als günstig, u. E. viel zu günstig, besonders die eventuelle Wiederaufnahme deutscher Missionare.

<sup>3</sup> S. Het Missiewerk 1921, 250.

<sup>4</sup> CM 1921, 117.

<sup>5</sup> Privatnachricht u. Rh. Merkur Nr. 122 vom 29. 5. 21.

<sup>6</sup> Nach Germania Nr. 365 vom 28. 6. 1921.

die Absichten der missionsfeindlichen Regierung zu paralytisieren<sup>1</sup>. Bischof Wallefer mit seinen von den Karolinen und Marianen vertriebenen Kapuzinermissionaren hat ebenfalls eine Mission in einer Randprovinz Chinas erhalten, wo auch noch andere Verbannte und von den alliierten Ländern ausgeschlossene deutsche Missionare ein schönes Arbeitsfeld finden werden. Der Stand dieser neuen Missionen der St. Ottilianer, Kapuziner, Pallottiner, Steyler usw. wird schwer genug sein, da von gewisser Seite energische Anstrengungen gegen die deutschen Missionsunternehmungen gemacht werden, um sie nicht hoch kommen und selbständig werden zu lassen, so wie zuerst gegen die Anstellung von deutschen Missionsbischöfen in Ostasien gearbeitet worden ist.

Eine laute Stimme gegen die Vergewaltigung der schönen deutschen Missionen haben auf Veranlassung einer Resolution, die Referent auf der Sommerversammlung des Münsterischen Akademischen Missionsvereins 1920 an die gebildeten Katholiken der ganzen Welt zum Austrag brachte<sup>2</sup>, die italienischen Katholiken bei Gelegenheit des dritten italienischen Antisklavereikongresses in Rom erhoben, indem Prof. Giuseppe Birocchini nach einer sehr schneidigen Beisehung der Ungerechtigkeit gegen die Kirche und ihre Missionen u. a. betont: „daß auch die italienischen Katholiken, indem sie der Marschroute der Antisklavereigesellschaft und dem Beispiel anderer Völker folgen, lebhaften Einspruch erheben, damit eine so große Ungerechtigkeit und Undankbarkeit wieder gutgemacht werde und die Missionare und barmherzigen Schwestern deutscher Nationalität wieder ihren Missionen, aus denen sie vertrieben wurden, zugeteilt werden. Dieser Protest wurde der italienischen Regierung überreicht und auch den Regierungen der übrigen alliierten Völker, besonders denen von Frankreich und England<sup>3</sup>. Zu den früher gemeldeten spanischen Protesten gegen die Erdrosselung unserer deutschen Missionen sind inzwischen noch einige andere hinzugekommen, während die französische katholische Presse merkwürdig still geworden ist und namentlich die Missionspresse sich totschweigt. Ein offenes und freimütiges Eintreten zugunsten der deutschen Missionare ist von dorther, zum Teil wegen der französischen Kriegspsychose zum Teil aus Furcht vor Maßregeln der freimaurerischen Regierung, noch auf lange hinaus nicht zu erwarten<sup>4</sup>. Großen Eindruck auf die englische Welt hat endlich der von den anglikanischen Bischöfen auf ihrer großen Konferenz erlassene Protest hervorgerufen, der die Versailler Missionspolitik aufs schärfste brandmarkt: „Als Christen können wir uns bei diesem Verbot (des Wirkens deutscher Missionare . . .) nicht beruhigen, als handle es sich um eine

<sup>1</sup> Maasbode vom 17. 5. 1921; briefl. Mitteilung.

<sup>2</sup> S. die Resolution in der Germania 31. Juli 1920 Nr. 332. Dazu vgl. Illustr. Missionsbl. 1920, 62.

<sup>3</sup> Vgl. Osservatore Rom 23. April 21; El Siglo 1921, 216; den ausführlichen Protest j. RW Nr. 366 vom 15. 5. 21. U. a. heißt es darin: „Warum sollen nicht auch die Katholiken Italiens für das heilige mit Füßen getretene Recht der Kirche aufstreten? Ich beantrage, daß von dieser Versammlung aus, die für die volle Freiheit der wilden Völkerschaften eintritt, sich eine Stimme erhebe, die verkündige, daß der Auftrag Christi, das Evangelium zu verkündigen, nicht den Katholiken einer einzelnen Nation erteilt wurde, sondern allen Katholiken, welcher Nation sie auch angehören mögen einschließlich der deutschen. Möchten doch alle guten italienischen Katholiken in diesem Sinne Einspruch erheben und möchten diese freien Gesinnungen der Kultur, der Religion, der Unabhängigkeit sowohl der Regierung Italiens als auch denen der Entente, hauptsächlich Englands und Frankreichs, kundgegeben werden! Möchte es doch auf diese Weise erreicht werden, daß die Girten wieder zu ihrer Herde zurückkehren können, und daß das Werk der Evangelisation fortgesetzt werde zum großen Vorteil der katholischen Kirche, zum Ruhme Gottes, zum Heil der Seelen und auch zum materiellen, politischen und wirtschaftlichen Wohle jener Staaten, die heute jene Kolonien verwalten, aus denen die Missionare ungerechterweise vertrieben worden sind!“

<sup>4</sup> Gegenüber der früher in den Etudes vertretenen Stellungnahme hat der bekannte Kaveriusbiograph Alex. Brou S. J. neuerdings einen verständlicheren Ton angeschlagen (Etudes 1921, 226 ss.). Spanischerseits s. den Protest des Ego franciscano (Februarheft) im St. Antoniusboten 1921, 96.

zeitweilige Maßnahme. Auch kann die Missionsfrage es sich nicht leisten, ihre Hilfe zu verlieren ... Der Befehl Christi ist für jene Völker ebenso bindend wie für unser eigenes ..."<sup>1</sup>

Die Unterbindung eines großen Teiles unserer deutschen und österreichischen Missionen und der schlechte Stand unseres Geldes haben ihre großen und dunklen Schatten auf das heimatliche Missionswesen geworfen und von gewisser Seite immer wieder den Ruf in die heimatliche katholische Welt ergehen lassen: wozu unter diesen Umständen noch Arbeit für die Heidenmissionen und nicht alle Hebel in Bewegung setzen für die Diasporamission? Nachdem gerade die großzügige und herrliche Schaffensfreude am heiligen Missionswerke seitens der deutschen Katholiken in schwerster Not und trübster Zeit geradezu die Bewunderung der ganzen Welt auf sich gezogen hat, muß diese Wendung und der zur Zersplitterung führende Geist der Uneinigkeit im katholischen Lager befriendend auf den Außenstehenden wirken und wenigstens einen Großteil der Missionsarbeit unserer Katholiken lahmlegen, während es sehr zweifelhaft bleibt, ob der so bedingte Ausfall dem Diasporamissionswerke wirklich zugute kommt. Übrigens ist die Grundvoraussetzung falsch, daß die deutschen Missionen wesentlich getroffen seien. Nicht einmal ein Drittel unserer gesamten Missionsarmee in den Heidenländern hat der Verbannungsbefehl getroffen und von diesen haben sehr viele bereits eine neue Mission gefunden. Ja, die neue deutsche Mission beginnt sich eine größere Welt zu erobern als sie vordem gewesen. Sollen wir diese im Stich lassen mit ihren zum Teil großen Werken und Unternehmungen, die dem deutschen Namen und dem der Kirche zugleich die größte Ehre bereiten? Es ist ein Schlag ins Angesicht der Wahrheit, wenn man gerade den Priestermangel in der deutschen Heimat gegen die Abgabe von Missionspriestern betont, da alsdann Frankreich viel eher von Priestermangel reden und sich der Mission entziehen könnte; stehen doch unsere Seminarien teilweise gedrängt voll, während in Frankreich die Priesterberufe abnehmen. Wollte man aber mit der Heidenmission warten bis zur Beseitigung jeder religiösen Not im eigenen Lande, würde der Befehl Christi wohl nie zur Ausführung gelangen. Auch sollte man meinen, wenn so viele Milliarden an Kriegskosten zu zahlen sind, wäre noch die eine oder andere Million übrig für eine edlere und größere Aufgabe als diese, und man sollte nicht so leichtfertig von Verschleuderung deutschen Geldes für das Ausland sprechen, namentlich nicht angesichts so ungeheurer Ausgaben des Volkes für weniger gute Zwecke. Viel zu wenig bedenken die einseitigen Freunde der Diaspora, wieviel gerade diese auch der Heidenmissionsarbeit schuldet. Zweifellos sind sehr viele katholische Kreise erst durch die energische Aktion der Heidenapostel zur Tat auch für die Diasporakatholiken geweckt worden; und ebenso haben unsere deutschen Missionsvereine einen nicht geringen Anteil an der finanziellen Unterstützung derselben, sowie auch zahlreiche Missionare sich der heimischen Seelsorge und speziell der Diasporatätigkeit hingegeben haben und noch widmen. Es bleibt sehr fraglich, wer der mehr empfangende Teil in der Unterstützung der Heidenmission gewesen ist, Deutschland selbst oder seine Missionsländer. Vergleicht man zudem die Summen, die dem Bonifatiusverein jährlich zufließen und die Bilanz der Missionseinnahmen, so sollte man meinen, daß ersterer nicht schlecht wegkäme mit z. B. 8,3 Millionen Mark Einnahmen 1920<sup>2</sup>. Beleidigend und herausfordernd muß vollends eine Gegenüberstellung wie diese wirken: daß es leicht wäre 100 000 in der Diaspora zu gewinnen, während mit der kleinen Zahl von Bekehrten aus den Ruffern der Kirche wenig gedient sei. Als ob es nicht Hunderttausende von Bekehrten in China, Indien und andern Ländern gäbe, mit denen keine Diasporamission sich vergleichen kann! Derartige Vergleiche und Behauptungen wie die von der geringen Bevölkerung der Missionsländer (man denke nur an Ostasien, speziell China, wo ein Viertel der ganzen Menschheit wohnt) erinnern an die ganz unkatholischen Ausführungen eines Franz Wei, der seinerzeit im Hochland ebenfalls den Stab über das katholische Missionswerk brach,

<sup>1</sup> Nach RW Nr. 357 und Stern v. Afr. 1921, 155.

<sup>2</sup> Vgl. RW 2, 3. 21.

dabei aber selbst sein Urteil aussprach. Ehre den wackeren Vorkämpfern unserer Diasporamission, aber wenn einer behauptet, man solle sie auf Kosten der Heidenmission betreiben, denn wenn einer in warmer Stube sitze, kenne er die Not der Außenstehenden nicht, so ist man versucht, das auf ihn selbst anzuwenden gegenüber den armen Heiden. Man höre endlich damit auf zu betonen, das Hemd sei uns näher als der Rock! darum die Diaspora näher als die Heidenmission. Käulich mag das gelten, und wer nun einmal die Triebfeder fühlt, die Diaspora zu unterstützen, der tu es; aber wem Gott der Herr die Heidenwelt auf irgendeine Weise durch Schrift oder Wort in greifbare Nähe rückt, der nehme sich der Heiden an. Beruf und Gnadenantriebe sind Gottes Sache, dessen Geist weht, wo er will und wie er will. Wie er einst die einen von den Aposteln berief, zunächst unter den Juden zu wirken, die andern, darunter den größten: Paulus, zu den Heiden in die Ferne zu gehen, so mag es auch heute sein. Ist denn nicht Beruf, Geld und geistige Unterstützung genug für beide, Diaspora und Heidenmission? Wozu diese trennende Unterscheidung, warum nicht lieber beides? Das ist auch der Wille der Kirche. Oder gilt die letzte große Missionsenzyklika des Papstes Benedikt XV. nicht auch für uns? Und hat nicht Kardinal Schulte noch bei Gelegenheit der Einweihung der Zentrale des Franziskus-Kaverius-Vereins zu Aachen am 30. Mai d. J. die schönen Worte gesprochen: „Nicht Bonifatiusverein oder Franziskus-Kaverius-Verein, nicht Heidenmission oder Diasporahilfe sei die Lösung, sondern Kaveriusverein und Bonifatiusverein, Diasporahilfe und Heidenmission“<sup>1</sup>. Es ist aber doch wohl anzunehmen, daß der Papst und unsere Bischöfe auch den Geist Gottes in sich hätten<sup>2</sup>.

Unentwegt ob der fast pyramidalen Schwierigkeiten sind die deutschen Missionskreise an der Fortführung ihrer großen Unternehmungen. Seit zehn Jahren tagte in Münster zu Anfang März zum ersten Mal wieder die Kommission des Internationalen Instituts für Missionswissenschaft und beschloß eine straffere Organisation sowie die Herausgabe wissenschaftlicher Werke<sup>3</sup>. Auch die letzte Tagung der deutschen Missionsobernkongferenz zu Würzburg Ende Juli zeigte eine feste Machtsstellung unseres heimatischen Missionswesens. Die missionswissenschaftlichen und verwandten Disziplinen namentlich an der Universität Münster sind wieder in vollem Gange unter der bewährten Ägide ihres Rektors Prof. Dr. Schmidlin und Prof. Dr. Pieper. Gegenüber den protestantischen Parallelbestrebungen in Berlin, Halle, Leipzig usw. hat sich die katholische Missionswissenschaft wohl einen ehrenvollen Platz, aber noch lange nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit in katholischen Fachkreisen erworben. Zu größeren Kongressen war leider wegen der Not der Zeit auch in diesem Jahre keine passende Gelegenheit; dafür veranstaltete der Franziskus-Kaverius-Verein für die männliche studierende Jugend in Anechtsteden und für die weibliche studierende Jugend in dem Pensionat St. Adelheid zu Beuel in den Herbstferien Missionstagungen, während gleichzeitig der bayrische Ludwig-Missionsverein in St. Ottilien für Studierende und in Tuzing für höhere Schülerinnen ähnliche Veranstaltungen traf<sup>4</sup>. Wie bei den früheren allgemeinen deutschen Katholikenversammlungen so hatte auch die diesjährige 61. Generalversammlung in Frankfurt in der zweiten geschlossenen Versammlung die katholische Heidenmission auf ihr Programm gestellt und als Hauptredner Bischof Hennemann von Kamerun über die gegenwärtige kritische Lage der Missionen gewonnen. Warme Worte widmete den Missionen auch Bischof Kilian von Limburg und in seiner Resolution Abgeordneter von Papen<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> RM 1921, 260 f.

<sup>2</sup> Seltens der einseitigen Diasporaaktion vgl. Höveler, Heidenmission und Diaspora in RM Nr. 162 vom 28. 2. 1921 und neuerdings in Pastor bonus Juli 1921. Dagegen J. Fürst A. von Löwenstein, Die Missionsaufgaben der deutschen Katholiken in RM Nr. 345; ferner Stern v. Afr. 1921 Juliheft und RM 1921, 241 ff. Viel ruhiger verläuft der Kampf der Ansichten in Holland. Vgl. den treffenden Artikel hierzu von J. Smitt in Het Missiewerk 1921 I. Beilage: Binnenlandsche en buitenlandsche Missiaktie.

<sup>3</sup> Vgl. Antoniusbote 1921, 93.

<sup>4</sup> Privatnachr. u. Flugblatt.

<sup>5</sup> Vgl. RM Nr. 587.

An den Hochschulen entfaltete der akademische Missionsbund in den letzten Monaten eine rege Werbetätigkeit. Neue akademische Missionsvereine bzw. Zirkel entstanden in Berlin, Trier, Paderborn, Hildesheim, Würzburg, Köln. Vom Missionsidealismus derselben und ihrer älteren Brüder zu Münster, Freiburg, München . . . zeugte die Vertreterziehung zu Frankfurt, in der einstimmig beschlossen wurde, im nächsten Jahre einen akademischen Missionslehrgang zu veranstalten. Die wichtigste Tätigkeit der akademischen Missionsvereine liegt unstreitig in der Pflege der Studienzirkel, die ja auch in den meisten Vereinen Anklang gefunden haben. Von München wird uns gemeldet, daß sich etwa 15–20 Studenten und Studentinnen regelmäßig alle 14 Tage zur gegenseitigen Belehrung zusammenfinden<sup>1</sup>. Aus dem berechtigten Verlangen, sich auch praktisch an der Förderung des Missionswesens sei es in der Heimat oder für die Heidenmission unmittelbar zu beteiligen, sind die Teilnehmer des Münchener Zirkels an die verschiedenen Landesvereinigungen herangetreten mit dem Anerbieten, aufklärende und werbende Missionsvorträge zu halten.

Die *Unio Cleri pro missionibus*, die nunmehr an die Stelle der bestehenden Priester-Missionskonferenzen getreten ist und in den beiden kardinälen Schulte von Köln und Faulhaber von München ihre Ehrenvorsitzenden hat<sup>2</sup>, veranstaltete bereits für die Diözese Münster zwei große Tagungen für das laufende Jahr zu Dorsten und Kevelaer am 8. bzw. 9. August, während die Erzdiözese Köln ihre Tagung auf den Anfang des Dezember in München-Gladbach verschoben hat<sup>3</sup>.

In starkem Anwachsen sind auch immer noch die deutschen Missionsanstalten begriffen sowohl was ihre Zahl wie die ihrer Bewohner und ihre Größe betrifft. 1920 zählte man 22 Häuser der Jesuiten mit 118 Religiosen, 5 Häuser der Lazaristen mit 85 Religiosen, insgesamt in ganz Deutschland 612 Ordenshäuser von 31 männlichen und 53 verschiedenen weiblichen Orden mit zusammen 67 801 Mitgliedern und 46 neue Ordensniederlassungen, wovon über 20 auf die eigentlichen missionierenden Orden kamen<sup>4</sup>. Zu den neuesten eigentlichen Missionshäusern gehören das von Luxemburg nach Sayn-Wittgenstein verlegte Theologische Seminar der Priester vom heiligsten Herzen (Sittarder)<sup>5</sup>, die Missionschule der Väter vom Heiligen Geist zu Donaueschingen<sup>6</sup>, das neue Scholastikat der Maristen vom Mutterhaus zu Meppen in Glanerbrück<sup>7</sup>, die Oblatenordenschule in dem alten Zisterzienserkloster zu Burlo<sup>8</sup> und einige noch im Werden begriffene Anstalten, z. B. die beiden Missionshäuser der Steyler und Pallottiner in der Diözese Ermland und die für Brasilien bestimmte Niederlassung der Franziskaner bei Bronau<sup>9</sup>. Für die schon von Prof. Dr. Schmidlin aufgeworfene Idee eines deutschen Weltpriester-Missionsseminars wird neuerdings stärkere Propaganda getrieben, aber es dürfte kaum die günstige Zeit dafür gekommen sein<sup>10</sup>. In welch machtvollem Aufblühen immer noch unser deutsches Missionswesen

<sup>1</sup> Privatbrief aus München. Es wird konstatiert, daß diese Zirkel auch das private Glaubensleben sehr gefördert haben.

<sup>2</sup> S. Acta s. Sed. 1921, 102 s.

<sup>3</sup> Vgl. Kirchl. Amtsblatt f. Münster 1921, Nr. 9, 68. Einzelne Missionstage finden zahlreich statt, werden aber fast nur von einigen Vereinigungen noch besonders gebucht. Ein großartiges Missionsfest veranstaltete das Steyler Missionshaus St. Xaver in Bad Driburg ebendort am 19. Juli und den folgenden Tagen unter Zuziehung von 9 scheidenden Chinamissionaren und unter größter Beteiligung der Bevölkerung auch beim Empfang der heiligen Sakramente. Vgl. Westf. Volksbl. Nr. 167 vom 23. 7. 21.

<sup>4</sup> S. M. Catt. 1921, 134. Vgl. *3M* 1921, 42 f.

<sup>5</sup> *KW* Nr. 462.

<sup>6</sup> *Echo* a. d. W. 1921, 74.

<sup>7</sup> *Kreuz* u. *Karitas* 1921, 76 „St. Olaf“. Auch eine neue Schwesterngenossenschaft ist in Meppen angegliedert worden. Ebendort 43.

<sup>8</sup> Die deutsche Ordensprovinz der Oblaten zählte am 1. 1. 21: 125 PP., 79 Scholastiker, 102 Br. und 143 Junioristen. Im Elsaß erscheint als neues Ordensorgan die Missionszeitschrift *Immaculata*. Vgl. Monatsbl. d. Obl. 1921, 94.

<sup>9</sup> Privatmitteilungen, Prospekte und Antoniusbote 21, 91.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu pro und contra in den *KW* 1921, 263.

begriffen ist, zeigt für sich schon die vom März dieses Jahres datierte Statistik der Steyler Genossenschaft, die 717 Priester einschließlich 2 Bischöfe und 3 Ap. Präfekten, 192 Scholastiker, 125 Klerikernovizen, 685 Brüderprofessen, 161 Brüdernovizen, 146 Postulanten und Kandidaten für Missionsbrüder, 1157 Gynnasialisten aufweist, sowie 1081 Missionschwesterprofessen, 141 Novizinnen und 182 Postulantinnen nebst 61 Klausurschwestern, 18 Novizinnen und 14 Postulantinnen derselben. Die Zahl der von Steyl seit der Revolution ausgesandten Missionspriester übertrifft bereits 125, die der Schwestern bis zu Anfang dieses Jahres betrug 94<sup>1</sup>. Rückichtlich der Kreise, aus denen die meisten Missionsberufe stammen, hat man die Beobachtung gemacht, daß mehr und mehr die Landbevölkerung, namentlich die kernige Bauernbevölkerung nachläßt, während die Berufszahl aus der Industrie stark zunimmt<sup>2</sup>.

Eine rege Tätigkeit entwickeln endlich vor wie nach unsere großen und kleinen Sammelvereine. Das Werk der heiligen Kindheit hat sich trotz der schlechten Valuta mit 1 030 080 Franks die Stellung unmittelbar hinter Frankreich erhalten, obwohl das ganze katholische Elsaß und andere Landesteile abgeschnitten sind, und hat sogar seine Einnahmen von 952 972 Fr. im Jahre 1919 bedeutend erhöht<sup>3</sup>. Vom Franziskus-Kaverius-Verein, der Ende Mai seine neue Zentrale einweihen konnte, liegen noch keine Berichte vor. Dagegen verzeichnet der Ludwig-Missionsverein gegenüber 1 046 424,99 Mk. Einnahmen 1920 eine kleine Verminderung auf 1 025 363,83 Mk. aber einschließlich der Reserven eine Verteilungssumme von mehr als anderthalb Millionen Mark an die Missionen<sup>4</sup>. Auf ein reiches Ernte- und Entwicklungsjahr kann ferner die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen zurückblicken. An Einnahmen für 1920 wurden gezählt 879 157 Mk., d. i. 124 532 Mk. mehr als im Vorjahr. Der Vereinigung gehörten 300 000 Mitglieder mit 10 000 Beförderinnen hauptsächlich in Deutschland an. Ihr sind angeschliffen 200 Kongregationen und fromme Vereine sowie 83 höhere Lehranstalten<sup>5</sup>. Der deutsche Anteil an den insgesamt 1 177 219,85 Lire betragenden Einnahmen der Petrus-Claver-Sodalität i. J. 1920 beläuft sich auf 549 284,05 Mk., der österreichische auf 600 000 Kr., wogegen der Ertrag des Vereins zur Unterstützung armer Negerkinder 1920 nur 24 004 Mk. betrug<sup>6</sup>.

In Österreich, wo das Missionswesen gegen Deutschland noch weit zurück ist, beginnt sich namentlich durch die Aktion unter den Studierenden und Priestern eine wirkliche Missionsbewegung anzubahnen. In Theologenmissionsvereinen waren im Wintersemester 1920/21 angemeldet Brixen mit 95 internen und 20 externen Mitgliedern, Graz mit 84 bzw. 5 Mitgliedern, Stift Heiligenkreuz, Leimeritz mit insgesamt 42 Teilnehmern, Linz mit 52, St. Florian mit 28 internen und 30 externen, St. Pölten mit 38 internen und 34 externen, Weidenau mit 17 bzw. 11, Klagenfurt mit 23 Mitgliedern und die Missionssektion Salzburg<sup>7</sup>. Von einer Missionsvereinigung der weltlichen Studenten scheint noch kaum die Rede zu sein. Leider! Die Verständnislosigkeit des Klerus gegenüber dem Missionswerke dürfte am besten durch die am 27. Mai d. J.

<sup>1</sup> Vgl. RM 1921, 164; Steyler Missionsb. 1921, 79.

<sup>2</sup> Von 21 Herbst 1920 und 36 Ostern 1921 aufgenommenen Zöglingen der Oblaten waren nur 5 echte Bauernjöhne, von den 40 Zöglingen zu Ostern 1920 sogar nur 2. Vgl. Monatsbl. d. Obl. 1921, 93. Nicht viel anders sind die Steyler Verhältnisse.

<sup>3</sup> Vgl. Ann. de l. St. Enf. 1921 Juin.

<sup>4</sup> Vgl. RM 1921, 260 zur Einweihung der Zentrale. Sodann ebend. 243 ff.: Der Ludwigsmissionsverein in Bayern und die Gabenverteilung in „Die Weltmission“ 1921 Nr. 11/12.

<sup>5</sup> Vgl. Stimmen a. d. M. 1921, 40 ff. über den ersten Delegiertentag seit 1916 in Würzburg, ebendort 43 über die herrlichen Missionsfeste in Koblenz, Saarbrücken und an höheren weibl. Lehranstalten, ebend. 47 über die österreichische Bewegung der Vereinigung und den Hauptbericht ebendort 239, in dem 168 Missionsfestveranstaltungen, 12 größere Veranstaltungen, 2 apost. Triduen in Trier und Speyer und 1 Missionsbazar in Werl genannt werden.

<sup>6</sup> S. Echo a. Afrika 1921, 62 f. u. w. u.

<sup>7</sup> Nach Stern d. Neg. 1921, 47.

in der Erzdiözese Wien konstituierte Unio Cleri pro missionibus gehoben werden, die jährlich zwei große Versammlungen abhalten wird<sup>1</sup>. Der junge Nachwuchs des Klerus in den Seminarien und bischöflichen Konvikten hat eine Anlehnung an die Unio Cleri vollzogen auf der unvergesslichen Missionstagung im Missionshaus St. Gabriel bei Gelegenheit der dortigen IV. Theologen-Missionskonferenz Österreichs am 5.—6. August 1921, welcher P. Fr. Schwager mit einem Referat über die gegenwärtige Lage der katholischen Weltmission beiwohnte und bei der namentlich die rege Diskussion über die von Referenten einzelner Seminarien erstatteten Ausführungen und Berichte zeigte, welcher Begeisterung für die Mission man auch in Österreich fähig ist. Wenn die jungen Theologen nur halbwegs das ausführen, was dort beschlossen worden ist, darf mit Sicherheit ein machtvolleres Aufblühen der Missionsfrage durch den Klerus erwartet werden. Sehr zu begrüßen ist auch die dort gegebene Anregung, noch in diesem akademischen Jahr einen missionswissenschaftlichen Kursus für Priester und Theologen und eine größere Missionsfeier für Akademiker zu veranstalten<sup>2</sup>. In dieser Verbindung muß hier noch nachträglich eine herrliche Tagung erwähnt werden: der erste böhmische katholische Missionskursus für die Kleriker Nordböhmens in Mariaschein in den letzten Augusttagen des verflossenen Jahres, bei dem als Hauptreferenten für das Missionswesen P. Dr. Rilger und Prof. Dr. Pieper, sowie Pfarrer Winderlich in Widhostitz und Bischof Groß von Leitmeritz mitwirkten<sup>3</sup>. Bei Gelegenheit dieses Kursus hielt die Unio Cleri auch ihren Einzug in die Tschechoslowakei. Dank der reichen Einnahmen von 3074093,20 Kronen konnte das katholische Missionswerk für Indien im Berichtsjahre 1920 ein ZananaInstitut für weibliche Missionare Indiens einrichten. Ein Gebäude dafür wurde zu St. Blasien im Schwarzwald erworben und eingerichtet. Ferner ist in Oberwillzingen ein Missionshaus für männliche Missionare Indiens errichtet worden und das Hilfswerk für das Ausfäzigenheim St. Johann wieder in Aktion getreten. Die Zahl der von dem kath. Missionswerk 1920 in Österreich abgehaltenen Missionstage beträgt 185; die der Schweiz und Deutschland 39<sup>4</sup>.

Für das mächtige Emporkommen der Missionsbewegung in den außerdeutschen Ländern spricht an erster Stelle die schnell steigende Linie der Missionseinnahmen der großen Vereine. So bucht der allgemeine Verein der Glaubensverbreitung für 1870: 5 Millionen, 1912: 8 Mill., 1918: 8005704, 1919: 15253752 und 1920: 19104315 Franks, wobei allerdings die Verschlechterung des Geldwertes miteinzubeziehen ist. Von den letzten Einnahmen kamen allein auf die Vereinigten Staaten dank ihrer guten Valuta 10143927 Fr., auf Frankreich 4223055, Holland 809874, Argentinien 667772 Fr.<sup>5</sup> Seit 99 Jahren kann der Verein eine Gesamteinnahme von 485207532,48 Franken buchen<sup>6</sup>. Das Werk der heiligen Kindheit stieg seit 1918 von 4477623 Fr. auf 7666397 i. J. 1919 und auf 9516467 Fr. im letzten Berichtsjahre. Davon lieferte Europa 1918: 3349125 und Amerika 734367 Fr., 1920: 5275879 bzw. 2580774 Fr.<sup>7</sup> Während Italien um 427048 Fr. gefallen ist, stieg Deutschland trotz seines Verlustes an katholischer Bevölkerung im Elsaß von 952972 Fr. i. J. 1917 auf 1030080 i. J. 1920 und kommt somit nach den Ver. Staaten mit 2347013 und Frankreich mit 1544073 Fr. an dritter Stelle. Aldann kommt Holland mit 670483 und Belgien mit 633022 Fr.<sup>8</sup> Großen Aufschwung nimmt auch die Petrus-Claver-Sodalität weit über die deutschen und österreichischen Landesgrenzen hinaus z. B. in Polen, wo sie bereits 417941,59 polnische Mark, in Italien wo sie 257479 Lire und in der Schweiz, wo sie 173197,18 Fr. Einnahmen für 1920 erzielte<sup>9</sup>. Dank der großzügigen Organisation und zahlreichen Propagandaveranstaltungen betragen die Jahreseinnahmen der Sodalität 1920: 1177219,85 Lire gegen-

<sup>1</sup> Ebendort 63.<sup>2</sup> Privatmitt. a. St. Gabriel.<sup>3</sup> Vgl. *Abd. Missionsblätter* 1921, 23.<sup>4</sup> Vgl. *Licht u. Liebe* 1921, 36.<sup>5</sup> *Annales de la Prop.* 1921 Juli.<sup>6</sup> *Missions Cath.* 1921, 231.<sup>7</sup> *Annales de l'oeuvre de la St. Enf.* 1921 Juin.<sup>8</sup> Ebendort.<sup>9</sup> *Echo aus Afrika* 1921, 62 f.

über 955 099,30 Lire im Vorjahre<sup>1</sup>. Inzwischen erfolgte auch die römische Approbation der Regeln der Sodalität<sup>2</sup>.

Eine geradezu wunderbare Entwicklung hat das holländische Missionswesen in den letzten Jahrzehnten genommen, wenn man sich der früheren bedrückten Lage der Katholiken im Mutterland und Kolonien erinnert. Die gegenwärtige Missionsbewegung findet auch in Regierungs- und Kolonialkreisen Verständnis und Anerkennung. So tritt der frühere Vertreter der Niederl. Handelsgesellschaft in Niederl. Ostindien J. H. Lankamp auf Grund seiner Erfahrungen für eine starke Unterstützung der Missionen durch die Kolonialregierungen aus zivilisatorischen Gründen ein, wiewohl er wegen päpstlicher Tendenzen deshalb angefeindet wird. Auch van der Does als Mitglied der Ersten Kammer redet der Mission mutig das Wort. Endlich hat die Regierung nachgegeben und den die Missionen auf bestimmte Gebiete einschränkenden Artikel 123 der Gesetzgebung abgeändert, namentlich auf die zahlreichen Proteste der niederländischen Katholiken hin<sup>3</sup>. Auch die staatliche Anstellung einer größeren Zahl von katholischen Geistlichen in den Kolonien und die Gehaltserhöhung derselben auf monatlich 150 Gulden ist garantiert sowie freie Reisen<sup>4</sup>. Zumeist wird das Missionsinteresse in den breitesten Schichten des Volkes bei hoch und niedrig geweckt durch die immer noch sehr zugkräftigen Missionswochen, wie sie z. B. Ende April in Haarlem und Arnheim sowie Mitte Juli in Maastricht stattfanden. Während der Haarlemer Woche fanden nicht weniger als 58 Predigten, 36 Vorträge mit Lichtbildern und 56 Stunden Erklärung in der Missionsausstellung statt. Die Zahl der Besucher erreichte 14 000, die Einnahmen betragen bruto 30 000 Gulden, ohne Hilfe der sog. Fancy-fair, die bischöflicherseits verboten worden sind. Zur weiteren Pflege des Missionslebens bildete sich in der Stadt ein bleibendes Ortskomitee<sup>5</sup>. In Maastricht gab die herrlich verlaufene Missionswoche mit dem größten bisher aufgebotenen Missionsfestzug: der Siegeszug der Religion durch die Geschichte der Menschheit — die Umrahmung zu dem Ersten Missionswissenschaftlichen Kongreß Hollands, zu dem sich etwa 600 Teilnehmer zusammenfanden und den glänzenden Ausführungen theoretischer und praktischer Missionsredner wie eines P. Rijmakers (Scheut) und des holländischen Studentenvaters Gerard de Brom lauschten. Die großen Vereine und Unterstützungswerke für die Missionen wie Unio Oleri, der Verein der Glaubensverbreitung und der heiligen Kindheit, das Opus s. Petri usw. waren gut vertreten<sup>6</sup>. Die studentische Missionsbewegung in Holland hat der deutschen jebenfalls eine intensivere persönliche und individuelle Mitarbeit der einzelnen Mitglieder voraus. Am 30. Jan. 1921 tagte zu Delft unter dem Vorsitz des Sekretärs der niederländischen katholischen Studentenvereinigung Ger. de Brom und von P. Dr. van Ginneken S. J. und von Vertretern aller holländischen Missionsklubs der Studenten die Interakademische Missionsversammlung, und berieten besonders über die missionsärztliche Bewegung und das Laienapostolat für die Heidenmission<sup>7</sup>. Dem ersten allgemeinen niederländischen Studentenmissionskursus in Steyl 1920 ist nun Mitte August ein großer Interakademischer Missionskursus in Tilburg gefolgt, bei dem leider die Theologiestudierenden nur in sehr beschränkter Zahl anwesend sein konnten. Die Tagung, der Vertreter der akademischen Missionsfrage aus Münster (Deutschland), Ungarn, Österreich, Schweiz, Belgien usw. beiwohnten, trug viel zur inneren Verbindung aller kontinentalen aka-

<sup>1</sup> Ebendort und besonders Flugblatt.

<sup>2</sup> Acta s. Sedis 1921, 145.

<sup>3</sup> Nach Artikeln in De Beurs. Vgl. Onze Missien in Oost en West IV 131 ss.; Het Missiewerk 1921, 40 ff.

<sup>4</sup> Nach Het Missiewerk 1921, 40 ff.

<sup>5</sup> Aus De Tijd vom 7. Mai 1921 und nach Het Missiewerk 1921, 55 s.

<sup>6</sup> Siehe den Artikel von Dr. Louis in AB Nr. 546 und 587 1921 und die Ausführungen in De Kath. Missie September 1921.

<sup>7</sup> Anwesend waren Vertreter aus Amsterdam, Utrecht, Leyden, Groningen, Rotterdam und Wageningen. S. Het Missiewerk 1921, 235 ff.

demischen Missionsvereine zu einem einzigen Weltbund bei<sup>1</sup>. Nach einer kürzlich erschienenen Übersicht gab es zu Anfang dieses Jahres (1921) im Niederland nicht weniger als 7 ausschließlich für die Heidenmissionen wirkende Gesellschaften: Millhiller, Steyler, Byoner, Weiße Väter, Scheutvelder, Väter vom Heiligen Geist und Oblaten; ferner 7 hauptsächlich für die ausländischen Missionen arbeitende Orden und Kongregationen: Gesellschaft Marias, Priester vom heiligsten Herzen, Picusmissionare, Heilige Familie, Lazaristen, Maristen und Missionare von den heiligsten Herzen und 12 Orden und Gesellschaften, die auch für die Heidenmissionen mitwirken: Kapuziner, Karmeliter, Konventualen, Dominikaner, Jesuiten, Kreuzherren, Franziskaner, Norbertiner, Passionisten, Redemptoristen, Aloysiusbrüder und die Brüder U. L. Fr., der Mutter der Barmherzigkeit<sup>2</sup>. Die Häuser der Lazaristen sind, nachdem die holländischen Patres von 2404 des ganzen Ordens auf 114 gestiegen waren und von 21 Bischöfen 2 Holländer sind, zu einer selbständigen Provinz erhoben worden mit dem Noviziat in Heldenpanningen und dem kleinen Seminar und einer Ap. Schule in Wernhoutsburg. Dezentralisation ist hier wieder einmal Kräftigung der Gesamt- und individuellen Aktion geworden, was auch beim Anstreben einer allzu großen Zentralisation überhaupt berücksichtigt werden sollte<sup>3</sup>.

Aus dem blühenden belgischen Missionsleben ist besonders die Neugründung der Benediktinerinnen-Missionsgenossenschaft zu nennen, die bei Brügge ihr Kloster haben<sup>4</sup>.

Das wackere französische Missionsvolk wird dank seiner weitherzigen Regierung, die dafür eine halbe Million Franken bewilligte, eine Moschee mitten in Paris haben<sup>5</sup>. Auf dem großen Generalkapitel des Pariser Missionsseminars wurde die Anpassung der Regeln an den neuen Kodex vollzogen und Msgr. Guebriant als erster Generaloberer gewählt<sup>6</sup>. Auf Wunsch des Heiligen Vaters hat der Verein der Glaubensverbreitung, ähnlich wie es in Italien geschehen ist, zwei Generaldelegierte ernannt, deren Aufgabe es ist, die Diözesandirektoren zu dirigieren<sup>7</sup>.

In Italien ist eine vollständige Umwandlung in der Leitung des großen Vereins der Glaubensverbreitung vollzogen, indem auf Initiative der Propagandakongregation in Rom selbst ein nationales Zentrum geschaffen worden ist mit einem Präses, einem Sekretär und Schatzmeister an der Spitze, das für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig ist und direkt der Propaganda untersteht und nicht mehr wie bisher der Byoner Zentrale<sup>8</sup>. Auf eine schöne erfolgreiche Entwicklung darf die Unio Cleri pro missionibus in Italien hinblicken, da bereits 115 Zentren mit 10900 Mitgliedern bestehen<sup>9</sup>. Eine der besten Früchte der Unio Cleri dürfte wohl die größere Beteiligung an den großen Unterstützungsvereinen sein, da nach dem Rechenschaftsbericht von 1920 die Einnahmen des Vereins der Glaubensverbreitung 3. B. in Mailand von 20915 L. i. J. 1918 auf 57634 i. J. 1920 und die Einnahmen des Kindheitsvereins von 60242 L. auf 105877 L. in derselben Zeit stiegen<sup>10</sup>. Langsam werden auch die Theologiestudierenden vom Missionsinteresse erfaßt. So bildete sich im calabresischen Generalseminar zu Catanzo unter den Seminaristen der erste Missionszirkel, dessen Mitglieder

<sup>1</sup> Die Referate erstreckten sich über die studentische Missionsbewegung (P. de Valk O. Pr., Freiburg), die protestantische Missionsaktion (Ger. De Brom), den eingeborenen Klerus (P. Dr. Zuure P. B.), die geistige Fähigkeit der farbigen Rasse (P. Boumans C. J. C. M.), Erfahrungen aus der indischen Mission (P. J. Aelen), Missionsärztliche Hilfe (Dr. J. Schmußer) und Kranenfürsorge auf den Philippinen (P. de Lepper M. S. C.). Nach Privatnachrichten. Die Akten sind im Druck. Nach vielen Schwierigkeiten werden auch die Verhandlungen des Ersten Nederl. Missionstages in Steyl 1920 in kürzester Frist in der Steyler Missionsdruckerei erscheinen.

<sup>2</sup> De Vriend der Hl. Harten 1920, 15 f.

<sup>3</sup> St. Vincentius 1921, 65 ff.

<sup>4</sup> LMC 1921, 354.

<sup>5</sup> Miss. Catt. 1921, 101.

<sup>6</sup> LMC 1921, 172 und The Field afar 1921, 116.

<sup>7</sup> LMC 1921, 222.

<sup>8</sup> Acta s. Sed. 1921, 202 s.; LMC 1921, 222.

<sup>9</sup> LMDom 1921, 222.

<sup>10</sup> Vgl. den Resoconto 1920 der Unio Cleri in Mailand.

zuerst den beiden großen Vereinen angehören, später der Unio Cleri beitreten und außerdem einen monatlichen kleinen Beitrag zur Unterhaltung eines Katechisten opfern. Alle 20 Tage wird eine kleine Konferenz abgehalten<sup>1</sup>. Die Missionsvorlesungen im Propagandakolleg übernimmt an Stelle des Mailänder Missionars und Schriftstellers Tragella P. Dr. Laurentius Kilger O. S. B. aus der Schule des Prof. Dr. Schmidlin<sup>2</sup>. Der Personalbestand des Mailänder Missionsseminars beträgt z. Bt. 9 Bischöfe, 121 Missionspriester in den Missionen und 18 in Italien, 2 Brüder in der Mission, 35 Theologiestudierende, 26 Lyceisten, 32 Gymnasiasten und 3 Brüder in Italien<sup>3</sup>. Für die Servitenmission im Amazonasgebiet hat die italienische Regierung das Ordensinstitut zu Bologna anerkannt<sup>4</sup>. Die wichtigste und aufsehenerregendste Missionstagung der letzten Monate war wohl der zu Rom vom 21. – 23. April stattgehabte III. Antisklavereikongreß Italiens. Beraten wurden 1. die zivilisatorische Bedeutung der Mission, 2. die materielle und moralische Hebung der Eingeborenen und 3. die Beseitigung der Hausklaverei<sup>5</sup>.

Eine interessante Zusammenstellung des Missionspersonals gibt die spanische Zeitschrift El Siglo:

	Spanien	Belgien	Holland	Deutschland
Missionspriester . . . .	1053	836	928	642
Missionsbrüder . . . .	348	195	379	474
Missionschwwestern . . . .	500?	287	1022	1557
Zusammen:	1901	1318	2329	2673

Werden auch noch die 2599 spanischen Schwestern und die 4258 Priester spanischer Herkunft in Südamerika hinzugerechnet, so steht Spanien mit 6758 Glaubensboten an zweiter Stelle im katholischen Missionswesen überhaupt<sup>6</sup>. Ein oberflächlicher Blick auf die großen Lücken im deutschen Missionspersonal allein, das wenigstens 4000 beträgt, davon rund 1000 Priester, genügt, um den Wert solcher Statistiken nicht allzu hoch einzuschätzen. Eine andere wertvollere Übersicht aus dem spanischen Anuario ecclesiastico für 1921 gibt folgende Einzeldaten für:

#### Spanien:

Orden	Priester	Brüder	Schwwestern	Getaufte	Taufen	Schüler
O. S. B. . . . .	23	28	20			
O. Pr. . . . .	150		30	405245	43936	25798
O. F. M. . . . .	164	74	23			
O. M. C. . . . .	49	15	62	124298	4180	5640
Augustiner . . . .	43		26	31406	3394	1505
O. Carm. . . . .	55	8		109000	4576	13094
S. J. . . . .	22	85		362268	8624	12639
F. I. C. M. . . . .	50	33	30	115000	11500	1480

Das ergibt zusammen 556 europäische Missionspriester, 180 europäische Missionsbrüder und 191 europäische Missionschwwestern, zusammen ein Personal von 927, zu denen noch nach demselben Jahrbuch 370 eingeborene Priester und 881 Brüder kommen = 1251 eingeborenes Missionspersonal<sup>7</sup>. Mittelpunkt der spanischen Missionsaktion in der Heimat scheint immer mehr Burgos und sein neues Missionsseminar zu werden. Im Anschluß an die feierliche Inauguration desselben ist vom Kardinal Benlloch von

<sup>1</sup> Miss. Catt. 1921, 73.

<sup>2</sup> Privatmitteilung.

<sup>3</sup> Miss. Catt. 1921, 120.

<sup>4</sup> Ebendort, 1921, 148.

<sup>5</sup> Ebendort 1921, 149 ss. P. Tragella bemängelt besonders die Fülle des Stoffes, der zu Diskussionen zu wenig Zeit übrig ließ und zu wenig Konzentration. Vgl. Miss. Catt. 1921, 170 ff.

<sup>6</sup> Vgl. El Siglo 1921, 190.

<sup>7</sup> Nach Anuario ecclesiastico 1921 aus LMDom 1921, 191. Vgl. 3M 1921, 102 ff.

Burgos ein außerordentlich inhaltsreiches Missionspastorale erschienen, dessen Lektüre und Studium innerhalb des spanischen Welt- und Ordensklerus, der leider trotz seiner großen Missionsvergangenheit heute zum größten Teil ohne Verständnis und Interesse für die Missionen ist, gewiß sehr viel zur Weckung einer neuen Blüteperiode im Missionswesen beitragen wird; aus ihm spricht ganz der Geist der Jesuitenzeitschrift *El Siglo*, dessen Redaktion wohl auch zu dem großartigen Hirten Schreiben Pate gestanden hat. Eine pompöse Missionswoche und ein großzügiger Missionskongreß zu Burgos war für die 700jährige Feier der Einweihung der Kathedrale geplant, ist aber verschoben worden<sup>1</sup>. Die im Februar dieses Jahres vom neuen Missionsseminar ausgestellten Preisausschreiben für Priester hatten folgende Themata: 1. Die Mission im Katechismus nach der Enzyklika *Maximum illud* und dem Missionspastorale; 2. Die Organisation des Klerus für die Missionen in Europa und Amerika; 3. Mitarbeit der spanischen Katholiken besonders des Klerus am Missionswerke und Mittel zur Förderung; 4. Bedeutung der *Unio Cleri pro missionibus* für Spanien<sup>2</sup>. Eine sehr glänzende Beteiligung fand außerdem das Preisausschreiben für die spanischen Theologen mit zusammen 121 eingesandten Arbeiten, davon 5 über die Enzyklika und das Pastorale, 13 über den Papst und die Mission, 25 über die rechte Beteiligung der Seminaristen am Missionswerk, 38 missionsdramatische Arbeiten, 18 über eine besondere Liga spanischer Theologen für die Mission, 9 über die Organisation im Seminar selbst, 15 über Spanien und die Missionen<sup>3</sup>. Die Seminaristen des von Dominikanern geleiteten *Seminario Conciliar Central de San Ildefonso de Toledo* wenden sich in einem Ausruf an alle katholischen Spanier zur Sammlung für die Missionen verwendbarer Artikel aller Art, Gebrauchsgegenstände und Devotionalien jeder Gattung<sup>4</sup>.

In Irland ist die *Unio Cleri* bereits in 17 Diözesen eingeführt unter der Führung des Bischofs *D'Doherty*<sup>5</sup>. Die allgemeine Missionsbegeisterung hat auch die irischen Schulbrüder bewogen, am Missionschulwesen in China mitzuarbeiten<sup>6</sup>. Wie die missionsärztliche Hilfe gerade in der irländischen Mission in China großen Beifall findet, so ist kürzlich auch für die Mission am Oberrn Nil eine irische Doktorin als Missionsärztin nach *Nsanya* abgereist<sup>7</sup>. Lehrreich ist nicht bloß für Irland sondern für alle missionierenden Länder ein Vergleich, den jüngst ein Laie über den Alkoholverbrauch und die Gaben für den Verein der Glaubensverbreitung angestellt hat. Danach kommen jährlich 13 000 000 Pfund Sterling auf Alkohol, aber nur 3000 für die Glaubensverbreitung oder in 10 Jahren 130 000 000 Pfd. = 2 600 000 000 Mk. (Friedenswährung) für Alkohol, aber nur 30–40 000 Pfd. = 800 000 M. für die Missionen!<sup>8</sup>

Nachdem, wie schon früher gemeldet<sup>9</sup>, das Priesterkapitel von Inner-Schwyz seinen Beitritt zur *Unio Cleri* erklärte, ist nunmehr auf einer Tagung zu Gruob in Graubünden auch das dortige Priesterkapitel, am 11. Mai das Kapitel von Lugnez auf einer Versammlung in *Billa* und am 12. Mai das Priesterkapitel von Unterhalbstein in *Alveneu* einstimmig der *Unio* beigetreten<sup>10</sup>. Mit welcher Rührigkeit in der Schweiz für die Missionen gearbeitet wird, mag aus dem einzigen Beispiel eines früheren Logomissionars ersehen werden, der während seines Missionsfeldzuges durch die Schweiz von Januar 1920 bis Januar 1921 allein 109 Missionspredigten und 95 (meist Lichtbilder-)Vorträge hielt<sup>11</sup>. Eine erhebende Tagung der Schweiz bildete der am 26. Juli über alles Erwarten stark besuchte erste allgemeine schweizerische Missionskongreß unter dem Protektorat des *S. S.* Bischofs *Marius Besson* zu Frei-

<sup>1</sup> Vgl. *El Siglo* 1921, 181 ff.

<sup>2</sup> Ebendort 1921, 117 s. Die Publikation soll bei der Zentenarfeier der Kathedrale erfolgen. <sup>3</sup> Ebendort 1921, 218 s. <sup>4</sup> *LMDom* 1921, 158 s.

<sup>5</sup> *Acta s. Sed.* 1921, 148 und *The Field afar* 1921, 93. 96.

<sup>6</sup> *The Far East* 1921, 114. <sup>7</sup> *Het Missiewerk* 1921, 53.

<sup>8</sup> *The African Missionary* 1921, 61 s. <sup>9</sup> *S. 3M* 1921, 104.

<sup>10</sup> *Rhein. Merkur* Nr. 122 vom 29. 5. 21.

<sup>11</sup> Privatmitteilung von P. *Eidmann S. V. D.* Über das Missionsfest in Altstetten (Zürich), das Generalsekretär *Höfliger* abhielt, vgl. *Bethlehem* 1921, 264 ff.

burg. Nach den markanten Einleitungsworten des Prälaten Kirch trat Dr. Hil. Felber O. M. C. mit seinem Referat über die päpstliche Missionsenzyklika und dann Missionssekretär Höfliger mit seiner Rede über die schweizerischen Missionswerke hervor, denen praktische Vorschläge für die heimatliche Missionspflege aller Art folgten<sup>1</sup>. Der Akademische Missionsverein der Universität Freiburg proklamierte bei derselben Gelegenheit den Missionsweltbund der sämtlichen Akademischen Missionsvereinigungen der katholischen Welt, womit man wohl angesichts der tatsächlichen Verhältnisse sich abfinden wird. Das zweite Jahrbuch des Freiburger Akademischen Missionsvereins von 1921 läßt jedenfalls auf eine sehr tatkräftige Propaganda schließen. Nach den wiedergegebenen Berichten blühen schöne Einzelsektionen auf außer in Freiburg selbst im Priesterseminar von Luzern und von Sitten, in den Kollegien Karl Borromäus von Altdorf, St. Anton in Appenzell, in Bethlehem-Missionsinstitut, in den Stiftsschulen zu Einsiedeln und Engelberg, Sarnen, Kolleg Maria Hilf Schwyz, St. Fidelis Stans usw. Das bisherige Missionsinstitut Bethlehem hat seine Erhebung zu einem schweizerischen Weltpriester-Missionsseminar erhalten<sup>2</sup>.

Immer weitere Kreise schlägt auch die Studenten-Missionsbewegung in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die 1918 in der Stepler Niederlassung und auf Betreiben des P. Hagspiel S. V. D. gegründete Vereinigung Catholic Students Mission Crusade zählte im Januar 1921 bereits 24226 Mitglieder in 240 Vereinigungen, die in den vorausgegangenen Monaten seit der zweiten großen Tagung in Washington August 1920 38146 Dollars gesammelt hatten. Die im letzten Jahr mit verdoppeltem Eifer betriebene Werbeaktion rechnete bis zur neuen Tagung in Dayton August dieses Jahres mit 50 000 Mitgliedern und will nicht eher ruhen, bis 3 Millionen Studenten der Vereinigten Staaten der neuen Kreuzzugsbewegung eingereicht sind<sup>3</sup>. Um die kraftvoll aufblühende Missionspropaganda wie auch um die edle Unterstützung der auswärtigen Missionen durch die Katholiken der Vereinigten Staaten und darüber hinaus hat sich namentlich die Catholic Church Extension Society unter ihrem sehr rührigen Präsidenten Mgr. Kelley die größten Verdienste erworben, obwohl das erste Ziel der Ausbreitungsgesellschaft die Förderung der kirchlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten selbst ist. Ihre Einnahmen betragen 1920 nicht weniger als 675 000 Dollars, die Zahl der Abonnenten des Vereinsorgans 200 000<sup>4</sup>. Den uns Deutschen etwas echt amerikanisch anmutenden modernen Propagandamitteln wie Missionsfußball-Wettspielen, Missionskaffeekränzchen usw. ist zu Washington am 17. Mai sogar ein erfolgreicher „Missionstanz“ eingegliedert worden, der von der Gesellschaft für die Bengalenmission der Cäcilienakademie veranstaltet wurde und bei dem 150 Paare unter Aufsicht der Eltern sich im Kreise drehten und die Missionskasse füllen halfen<sup>5</sup>. Ein neues Missionshaus werden demnächst die deutschen Benediktiner von St. Ottilien in den Vereinigten Staaten errichten<sup>6</sup>. Ebenso lassen die Väter vom heiligen Kreuz einen Aufruf für die Gründung eines Missionsstudienhauses in Detroit ergehen<sup>7</sup>. Das schöne Unternehmen des amerikanischen Weltpriestermissionsseminars von Maryknoll weist nach zehnjähriger Entwicklung folgenden Stand auf:

1921	Priester	Brüder	Schwesteren	Studenten
Offining (Sem.) . . . . .	9	9	60	65
Benard (Vorsch.) . . . . .	6	3	6	70
St. Francisco (Jap. Miss.) . . .	1	2		
Los Angeles " " . . . . .	1		3	
Seattle " " . . . . .			3	
China . . . . .	12			
Zusammen:	29	14	72	135

<sup>1</sup> Privatmitteilung. Bethlehem 1921, 258 ff.      <sup>2</sup> Jahrbuch d. A. Missionsbundes Freiburg 1921. Acta s. Sed. 1921, 386.      <sup>3</sup> Vgl. The Bengalese 1921, 149 s.; Our Missions 1921, 28 u. 90.      <sup>4</sup> M. Catt. 1921, 134.      <sup>5</sup> The Bengalese 1921, 197.  
<sup>6</sup> C. Missions (am.) 1921, 148.      <sup>7</sup> The Bengalese 1921, 127.

Im Jahre 1920 wurden an Baukosten bestritten für das Mutterhaus 300 000 Dollars, für das laufende Jahr 1921 waren 400 000 Dollars benötigt<sup>1</sup>. Unter Hinweis auf die gewaltige Reklame der Protestanten, die bereits 500 Ärzte zur Einstellung in die Missionshilfe bereit haben, arbeitet Maryknoll ebenfalls sehr energisch auf eine besondere ärztliche Missionshilfe hin<sup>2</sup>. Die Irländische Missionsgesellschaft für China hat bereits von den Baptisten zu Hang Yan ein Hospital angekauft, in dem Dr. Francis, der langjährige Leiter der New Yorker Findelanstalt und dann für das Rote Kreuz tätig, eine katholische ärztliche Mission in die Wege leiten soll<sup>3</sup>. Sehr erfreulich ist die unter dem Druck des Missionsboykotts gegen die deutschen Missionare eingesezte Beteiligung amerikanischer Ordensmitglieder der verschiedensten Orden am Missionswerke unter den Heiden. Die ersten Lazaristen Amerikas sind bereits in Madagaskar gelandet<sup>4</sup>. Auch zwei La Salettemissionare sind dorthin anfangs 1921 mit Bischof Danton abgereist; doch machen die Väter vom Heiligen Geist es ihnen durch Tatsachenbeleg streitig, die ersten amerikanischen Afrikamissionare zu sein<sup>5</sup>. Nachdem die Versorgung der früheren deutschen Bombaymission mit spanischen Jesuiten geregelt worden ist, konnten am 13. Juni von der Ordensprovinz Maryland 20 Jesuiten an deren Stelle zu den Philippinen abreisen<sup>6</sup>.

Aus Almonte in Kanada kommt die Nachricht, daß ein großes Missionsseminar als Ableger von dem in Almonte zu Montreal im Entstehen sei<sup>7</sup>. In Mexiko begannen die Väter vom Heiligen Geist 1919 mit einer Apostolischen Schule, die im Vorjahre schon 30 Studenten zählte. Von den Professoren der Schule wird für in- und ausländische Missionszwecke die periodische Schrift Boletin de escuela apostolica herausgegeben<sup>8</sup>. Das junge Missionsseminar der Steyler in Buenos Aires (Argentinien) hat seine Mitgliederzahl auf 100 Studenten gebracht<sup>9</sup>.

## 2. Die Missionsfelder.

Nach einer neuen Berechnung der Religionsstatistik ist die Anhängerzahl der einzelnen Hauptreligionen wie folgt:

Katholiken . . . . .	305 Millionen
Protestanten . . . . .	220 "
Schismatiker . . . . .	158 "
<hr/>	
= Christen . . . . .	683 Millionen
Mohammedaner . . . . .	230 "
Buddhisten . . . . .	500 "
Hindus . . . . .	200 "
Jetischisten, Animisten usw. . . . .	100 "
<hr/>	
= Heiden . . . . .	800 Millionen
= Zahl der Menschen . . . . .	1713 " <sup>10</sup>

Eine Statistik des katholischen Missionspersonals vom Jahre 1915, die allerdings auch nur annähernd genau ist, weist als Resultate auf: insgesamt 15 630

<sup>1</sup> The Field afar 1921, 99 u. 101.

<sup>2</sup> Ebendort 1921, 124. Die Protestanten wollen sogar 1000 Ärzte für ihre Missionen in 4 Jahren anstellen.

<sup>3</sup> The Far East 1921, 65 u. 74; The Missionary 1921, 124.

<sup>4</sup> The Field afar 1921, 115.

<sup>5</sup> Die ersten La Salettemissionare der B. St. ließen sich 1892 in der Diözese Hartford nieder, kamen 1894 nach Springfield (Mass.) und dann nach Kanada. J. St. zählt die über Frankreich, Schweiz, Italien, Belgien, Kanada und die B. Staaten, Brasilien, Polen und Litauen verbreitete Gesellschaft 126 Priester, davon 17 in den äußeren Missionen von Zentral-Madagaskar; dazu 2 Brüder und 316 Ordensandidaten, darunter 95 Scholastiker und 21 Novizen, 200 in den Kollegien. (Our Missions 1921, 59. Vgl. CM [am.] 1921, 142.)

<sup>6</sup> CM (am.) 1921, 167.

<sup>7</sup> China 1921, 30.

<sup>8</sup> El Siglo 1921, 147.

<sup>9</sup> Katholieke Missie 1921, 105.

<sup>10</sup> Vgl. MC 1921, 139.

Missionspriester, davon 5500 eingeborene und 10130 weiße Missionare; ferner 5300 Missionsbrüder und 20850 Missionschwester, insgesamt 26150. Die Gesamtmissionsarmee betrug demnach 1915 41780 Mann. Auf einen Missionspriester kamen rund 65000 Heiden zu bekehren! Das große chinesische Reich verfügte über 1500 Missionspriester für 430 Millionen Menschen, was 280000 Heiden auf einen Chinamissionar gibt. Rechnet man allerdings die 950 eingeborenen Priester hinzu, so sind es nur 180000! Auf die einzelnen Länder verteilt kamen auf je 1 Priester in:

Afrika	400	Missionschriften und	82000	Heiden
Ozeanien	300	"	"	110000 "
Japan	580	"	"	220000 "
China	800	"	"	180000 "
Indien	860	"	"	100000 " <sup>1</sup>

In China hat auch im vergangenen Berichtsjahr das vorjährige langsame Tempo der Bekehrungen angehalten, wofür die verschiedensten Gründe geltend gemacht werden. Am meisten fällt die ganz enorm herabgesunkene jährliche Taufsumme in den nördlichen Distrikten der Lazaristen ins Gewicht. Die totale Anwachssumme für China im Jahre 1920 beläuft sich auf nur 37318 Personen. Näheren Einblick gewährt die dem Calendrier annuaire entnommene Generalstatistik:

Orden	Einwohner	Distrikte	Eur. Pr.	Eing. Pr.	Betaufte	Katech.
Pariser . . . . .	137 Mill.	12	344	252	335800	43177
Franziskaner . . . . .	83 "	10	222	156	291058	133337
Lazaristen . . . . .	68,3 "	10	164	300	606425	48618
Scheutvelder . . . . .	24,2 "	6	149	48	117446	41202
Mailänder . . . . .	32,4 "	4	61	28	68706	24951
Dominikaner . . . . .	21,5 "	2	64	29	64675	5000
Jesuiten . . . . .	61 "	2	177	113	365052	90664
Augustiner . . . . .	11 "	1	30	2	11406	—
Röm. Seminar	4 "	1	10	8	14390	2100
Parma Semin.	8 "	1	12	—	10021	6285
Salesianer . . . . .	— "	1	14	1	2314	—
Steyler . . . . .	12 "	1	52	17	95571	43582
Macao Diözese	8 "	1	32	10	11609	632
Zusammen:	470,4 Mill.	52	1331	964	1994483	439548 <sup>2</sup>

Nach einer weiteren Berechnung des Calendrier annuaire über die Resultate der chinesischen Mission seit Kriegsbeginn ist die Differenz für die Zahl der Distrikte, der Priester und Gläubigen:

	1914	1919	1921
Distrikte	48	51	52
Bischöfe und Priester	2255	2360	2380
davon europäische	1510	1424	1417
" eingeborene	745	936	963
Katholiken	1615107	1954693	1994483 <sup>3</sup>

<sup>1</sup> Ebendort 1921, 151 s.

<sup>2</sup> Nach Cal. annuaire aus Kath. Missie 1921, 144. Vgl. JM 1920, 119. Auffallend ist, daß die Katholikenzahl gegenüber dem Berichtsjahr 1920 allenthalben gestiegen mit Ausnahme von den Missionen der Lazaristen, die von 613390 auf 606425 gefallen ist und von der Mission des Römischen Seminars, die von 15328 auf 14390 gesunken ist. Vgl. auch MC 1921, 281 s.

<sup>3</sup> El Siglo 1921, 179. Die weiteren Ausichten eines chinesischen eingeborenen Klerus bietet am besten eine Tabelle der chinesischen Seminaristen. Danach kommen auf die Lazaristen 851, Jesuiten 214, Pariser 525, Franziskaner 385, Steyler 29, Dominikaner 13, Mailänder 114, Scheutvelder 63, Röm. Seminar 19, Parma 8 und Salesianer 8. Vgl. MC 1921, 282.

Als ein besonderes Manko der chinesischen Mission katholischerseits wird gegenüber den verhältnismäßig großen Zahlenerfolgen hervorgehoben, daß sich die Missionierung zu einseitig auf die unteren Schichten des Volkes erstreckte und zu wenig auf eine Durchdringung der Gebildetenwelt mit christlichen Ideen hinarbeitete. In dieser Hinsicht ist sehr zu beklagen, daß das von Prof. Dr. Schmidlin gelegentlich seiner Ostasienreise aufgerollte großzügige Schulprogramm ins Wasser gefallen ist. P. Stenz S. V. D. betont nichtsdestoweniger immer wieder, was jedem Missionskenner Chinas klar werden muß, daß zunächst alle Vikariate zur Gründung und zum weiteren Ausbau von Mittelschulen schreiten müssen, um zum endlichen Ziele einer Reihe katholischer Hochschulen zu gelangen<sup>1</sup>.

Von größter Tragweite für das ganze chinesische Missionswerk dürfte die Neuordnung seiner hierarchischen Gliederung zwecks Abhaltung von Regionalsynoden und einer allgemeinen Nationalsynode 1923 sein<sup>2</sup>. Ob es aber gelingen wird, die dringenden Wünsche der Missionare nach einer unmittelbaren Vertretung ihrer Interessen durch einen speziellen Ap. Delegaten für China zu erfüllen, liegt wohl in der Hauptsache bei der auf ihre Interessen sehr bedachten französischen Regierung. Zu einer schönen katholischen Kundgebung gestaltete sich im November vergangenen Jahres (1920) die 70jährige Gründungsfeier der katholischen Hochschule von Zikawei und ihres weltberühmten Observatoriums, das seine Beobachtungen an 30 Stationen sendet und der Schifffahrt in der gefährlichen See des Ostens die größten Dienste leistet. Die Hochschule hat in der Zeit ihres Bestehens ausgebildet: 20 Jesuiten, 72 Weltgeistliche, 10 Jesuitenscholastiker, 17 Laienbrüder, 1 Trappistentheologe, 23 vor Beendigung ihrer Studien erlegene Seminaristen, 36 jetzt noch studierende Scholastiker und 29 Schüler im Kleinen Seminar, 91 Lateinschüler, 446 Studenten, von denen 280 Christen und 166 Heiden sind, besuchen das Kolleg<sup>3</sup>. Vorbildlich ist auch die Taktik der Maristen-Schulbrüder, die nach den Vorschriften des Ministeriums für die Erziehung ihre Normalschule zu Peking einrichteten und nach achtmonatigem Warten nunmehr die Anerkennung und Approbation der Regierung erhielten, die erste dieser Art<sup>4</sup>. Das missionsärztliche Problem, das namentlich in China große Bedeutung gewinnen kann, ist wie schon erwähnt durch den erfahrenen nordamerikanischen Missionsarzt Dr. Francis in der irischen Mission von Han Yan in Angriff genommen worden. Gefährvoll drohte eine neue Organisation für den inneren Bestand des Christentums zu werden, die Young mans christian association (Y M C A), die wegen ihrer stark rationalistischen Richtung von Rom verboten worden ist<sup>5</sup>. Furchtbar hat seit Jahresfrist im Norden Chinas die Hungersnot gewütet und die Hände der Missionare vielfach an die Werke der Nächstenliebe gebunden. Für die Bekehrungen und die Sorge des Katechumenats blieb manchmal keine Zeit übrig. Aber andererseits hat gerade die freiwillige und opferfreudige Nächstenliebe der Mission ihr viele Heiden zugeführt. Die Heiden sehen dem Elend mit verkränkten Armen oder teilnahmslos zu; das von der Regierung durch heidnische Beamte geschickte Geld zur Linderung der allgemeinen Not verschwindet in den Taschen herzloser Heiden. Wirklich unparteiisch und gerecht sind nur die Christen, die Missionare. Hier und da z. B. in Kao-yang bei Paotingfu haben bereits die Heiden um den Bau einer christlichen Kirche gebeten, während früher jeder Bekehrungsversuch scheiterte. Ein anderer Lazaristenmissionar wurde von mehr als hundert angesehenen Familien angegangen, sie im Christentum zu unterrichten, da nur die Nächstenliebe der Christen sich wirklich uneigennützig gezeigt habe<sup>6</sup>. Aus dem Promemoria an den Rat von

<sup>1</sup> P. Stenz, Was fehlt uns in China? RM 1921, 152.

<sup>2</sup> Privatmitteilungen aus China. <sup>3</sup> S. K. Missie 1921, 142.

<sup>4</sup> Nouvelles de la Mission 1921 Februar. Vgl. LMcCo 1921, 169.

<sup>5</sup> Nur das eigene Gewissen sollte maßgebend für die religiöse Betätigung sein. Bulletin Cath. de Pékin 1921, 82 ss. und Sacerdos in Sinis 1921, 35 ss.

<sup>6</sup> Vgl. Vincentius a Paulo 1921, 87 f. Die Lazaristenmission von Peking opferte erst 1917 40 000 Taels zur Steuerung der Not und jetzt wieder 20 000 Dollars (Bull. C. Pékin 1921, 115 s.).

Schanghai ist zu entnehmen, daß die Jesuitenmission zum Teil allerdings mit Regierungsgeldern ihre 42 Pensionate für die hungernden Kinder geöffnet hat. Zeitweise versah die Mission über 20 000 solcher Kinder<sup>1</sup>. Entgegen der in dieser Zeitschrift früher wiedergegebenen Ansicht, daß die Hungersnot auf unsere deutschen chinesischen Missionen glücklicherweise nicht übergriffen habe, muß nun leider auch ein entsetzliches Aufräumen der Bevölkerung durch den Hunger und eine zu Herzen gehende Not in breiten Kreisen besonders des Vikariates Nordschantung, das die Franziskaner versehen, gemeldet werden<sup>2</sup>. Um der drückenden Not zu begegnen, hat auch der Heilige Vater 50 000 Lire gespendet, die wohl durch die Lazaristen zur Verteilung kommen<sup>3</sup>. Zu der deutschen Mission der Steyler in Südschantung kam wegen leichter Pastorierung vom rechten Ufer des Hoangho aus ein Teil der Jesuitenmission von Südost-Tschely hinzu, nämlich die Unterpräfektur Tungming und der südliche Teil der Unterpräfektur Yuan. In diesem neuen Gebiet befanden sich 1920 1368 Christen, 63 Gemeinden, 1 Jesuitenpater, 43 Katechisten, 13 Katechistinnen und 2 Internate für 47 Knaben und 15 Mädchen<sup>4</sup>. Die Trappistenabtei Yang kia piang im Vikariat Peking erhielt nach zweijähriger Verwaisung wieder einen neuen Obern in der Person des ehemaligen Pariser Prokurators P. Bruno<sup>5</sup>. Mittelchina und seine Missionen leiden nun schon seit mehr als sieben Jahren unter den ewigen Kämpfen der Südisten und Nordisten. In Südschensi flohen 1918 Tausende von Bewohnern vor den Südtruppen nach der Hauptstadt Hanchungsu und auch zur Mission. Oft flogen die Kugeln dicht über die Köpfe weg, Schrapnells platzten in den Sälen, aber nur wenige wurden verwundet oder getötet. Der Belagerung folgte die Plünderung durch die siegreiche nördliche Soldateska, dann große Abgabe in den allgemeinen Nöten. Die Mission von Süd-Schensi, die seit 1885 vom römischen Seminar geleitet wird, zählt jetzt in 103 Gemeinden 15800 Christen und 4000 Katechumenen. Die erste Sorge des neuen Vikars richtet sich auf die Pflege des Priesterseminars, das in die Hauptresidenz verlegt werden soll<sup>6</sup>. Ebenso hatte die deutsche Rosenkranzmission der Dominikaner in Fokien viel unter den Kämpfen und Wirren der Revolutionsstruppen zu leiden. P. Himioben berichtet schon von einer dritten Belagerung seiner Station Shanhang im Oktober 1920<sup>7</sup>. Aus der belgischen Franziskanermission von Südwest-Hupe lautet der alle fünf Jahre an die Propaganda einzufendende Bericht trotz der schweren Prüfungen in den Kriegsjahren seit 1914 recht hoffnungsvoll. Der Andrang zum Christentum sei stark. Dem entspricht wohl auch die Bekehrungsziffer:

	1915	1920
Christen . . . . .	20 419	31 379
Katechumenen . . . . .	10 658	9 481
Gemeinden . . . . .	136	254 <sup>8</sup>

In dem Distrikt Weichow der Mission Hongkong brachten die aufständischen Südtruppen im Oktober 1920 eine furchtbare Verwüstung zustande. Viele Christen wurden ermordet, zahlreiche Wohnungen zerstört, viele andere ausgeraubt und Tausende obdachlos gemacht. Im übrigen entwickelt sich gerade die Mailänder Mission in China recht günstig<sup>9</sup>. Echo de Chine berichtet aus der Pariser Mission von Canton, daß die Provinzialverwaltung des Landes P. Fourquet an die Spitze der Wohlfahrts-

<sup>1</sup> El Siglo 1921, 210 s.

<sup>2</sup> Nach Originalbriefen aus Nordschantung, die P. Provinzialprokurator aus Düsseldorf zur Richtigstellung der in *3M* 1921, 107 vertretenen Ansicht dem Referenten zusandte.

<sup>3</sup> Bull. C. Pék. 1921, 115 s.

<sup>4</sup> Vgl. Steyler Missionsbote 1921, 79 u. 293.

<sup>5</sup> S. Bull. C. de Pékin 1921, 85 s.

<sup>6</sup> Msgr. Cappellini wurde wegen der Fürsorge für die Verwundeten in Hanchungsu mit dem 4. Grad ausgezeichnet. Vgl. *LNouvRel* 1921, 262 u. 287 s.

<sup>7</sup> Marienpfalter 1921, 158 ff.

<sup>8</sup> Antoniusbote 1921, 102.

<sup>9</sup> M. Catt. 1921, 129 ss.; vgl. auch ebendort 115 ss.

tätigkeit der Stadt berufen habe, um die etwa 7—8000 Blinden, Bettler usw. zu versorgen. P. Fourquet hofft, für etwa 1200 binnen kurzem Raum geschaffen zu haben<sup>1</sup>. Zum erstenmal veröffentlicht die junge amerikanische Mission der Maryknoller aus Canton ihren Jahresbericht, der aber nur bis zur Ankunft der zweiten Missionskarawane im September 1920 reicht. In dem Distrikt sind rund 2 Millionen Einwohner, aber erst 2000 Katholiken und ebensoviel Katechumenen, für die damals 6 (jetzt 12) Missionare tätig waren und denen ein Hilfspersonal von 39 Katechisten und 10 Katechistinnen nebst 2 Seminaristen zur Seite stand. Es befinden sich 40 Stationen, 3 Kirchen und 20 Kapellen in demselben. Für 1920 buchte man 208 Tausende Erwachsener und 195 von Kindern, 16 Trauungen und 583 Jahreskommunionen<sup>2</sup>. Bünstige Erfolge melden besonders die irischen Missionspriester. Die Anmeldungen aus verschiedenen Distrikten sind zahlreich<sup>3</sup>. Die Mission der Salesianer hat in Mgr. Versiglia bereits den ersten eigenen Ap. Vikar erhalten. Das Gebiet des Vikariats Shikuan ist dem von Belgien ziemlich gleich. Zur Hilfe sind italienische Schwestern herbeigerufen, die schon ein Noviziat für eingeborene Schwestern eingerichtet haben. Auch die Hoffnung auf eingeborene priesterliche Hilfe ist gut. Die Christenzahl des Distrikts stieg seit zehn Jahren von 2298 auf rund 10000 i. J. 1920<sup>4</sup>. Zu all den Befehlen der chinesischen Mission kommt endlich in der Präfektur Südkansu der Scheutvelder auch noch das Erdbeben, das am 16. Dezember 1920 5—6 Residenzen zerstörte, alle andern aber schwer beschädigte, einige 20 Christen tötete und 80000 Heiden ums Leben brachte<sup>5</sup>.

Über den Stand der japanischen Mission unterrichtet am vorteilhaftesten eine vergleichende Übersicht der letzten Jahre:

		1918	1919	1920	Differenz
Erzdiözese Tokio:	Christen . . . . .	10 396	10 836	10 502	— 334
	Tausen . . . . .	1 067	1 048	976	— 128
Diözese Nagasaki:	Christen . . . . .	54 541	55 457	56 339	+ 882
	Tausen . . . . .	2 860	2 799	2 754	— 45
Diözese Osaka:	Christen . . . . .	4 625	4 485	4 555	+ 70
	Tausen . . . . .	792	689	704	+ 13
Diözese Hakodate:	Christen . . . . .	2 884	2 884	2 884	—
	Tausen . . . . .	335	232	375	+ 143
A. Pr. Sapporo:	Christen . . . . .	1 091	1 142	1 258	+ 116
	Tausen . . . . .	331	284	328	+ 44
A. Pr. Niigata:	Christen . . . . .	449	441	466	+ 25
	Tausen . . . . .	134	103	92	— 11
A. Pr. Shikoku:	Christen . . . . .	529	539	530	— 9
	Tausen . . . . .	63	85	61	— 24
A. Pr. Formosa:	Christen . . . . .	4 252	4 441	4 600	+ 159
	Tausen . . . . .	376	347	250	— 97

Wie man sieht, ist der Zuwachs nicht bedeutend, immerhin aber betrügt er gegenüber 321 im Jahre 1918<sup>6</sup> 919 für 1920<sup>7</sup>. Im Januar dieses Jahres (1921) hat sich auf der kaiserlichen Universität Keio unter den Medizinern eine Vereinigung von 50 Professoren und Studenten zusammengetan zur Abhaltung religiöser Konferenzen in einem Hörsaale der Universität. Als Konferenzredner wurde P. Hoffmann S. J. dafür gewonnen<sup>8</sup>. Eine andere große Propaganda für die christliche Mission ging von den katholischen Studenten der Jesuitenuniversität aus. 8000 Reklamezettel wurden in

<sup>1</sup> LMC 1921, 173.

<sup>2</sup> The Field afar 1921, 159.

<sup>3</sup> The Far East 1921, 83 f.

<sup>4</sup> Bulletin C. de Pék. 1921, 86—94; Bollettino Sales. 1921, 100, 124 ss. u. 153 ss.

<sup>5</sup> LMC 1921, 181 ss.

<sup>6</sup> Vgl. 3M 1920, 177.

<sup>7</sup> Nach Our Missions 1921, 60.

<sup>8</sup> Der am meisten dafür wirkende Student ist ein Nachkomme des 1597 gemarterten Paul Miti. Vgl. The Far East 1921, 77; RM 1921, 238.

der Stadt angeschlagen und verbreitet, und auf einer großen Versammlung in der Universität von dem bekannten Capitano Yamamoto und dem angesehenen Missionsveteranen P. Steichen Reden über das Christentum gehalten<sup>1</sup>. Eine hervorragende tüchtige Arbeit leisten in ihren Schulen zu Tokio, Yokohama und Osaka die Maristen, wo 1200 bzw. 300 und 800 Schüler nach japanischen Unterrichtsvorschriften erzogen und unterrichtet werden. Aus Osaka kommt eben die Nachricht, daß die ersten heidnischen Schüler sich bekehrt haben. Zur Vermehrung ihrer eigenen Berufe errichteten die Schulbrüder 1896 die Ap. Schule von Urakami, deren Zuglinge, falls sie später keinen Beruf zeigen, an staatliche Schulen übergehen. 1920 zählte diese Schule 20 Schüler. Durch die Verbannung des Ordens aus Frankreich i. J. 1903 und die unseligen Einwirkungen des Krieges ist das schöne Unternehmen der Schulbrüder auf harte Proben gestellt<sup>2</sup>. Traurig ist es katholischerseits mit dem gerade in Japan so wichtigen Pressewesen bestellt. Das Unternehmen des P. Drouart de Lezey ging im Kriege ein. Es ist auch niemand da, der den vom Alter geschwächten Pater jetzt ersetzen könnte, und zudem fehlt es besonders an der finanziellen Unterstützung<sup>3</sup>. Eine lehrreiche Übersicht über die Presse Japans i. J. 1920 ist die folgende: Von 24 773 Revuen waren 6697 industriell, 6132 politisch, 2895 religiös, 2896 erzieherisch, 2210 literarisch (unmoralisch?). Von den 4448 ausgegebenen Büchern waren nur ganze 5 katholisch! In argen finanziellen Nöten liegt besonders auch das franziskanische Presseunternehmen<sup>4</sup>. Vielleicht steht eine größere Aufteilung der bisherige Hierarchie Japans bevor verbunden mit Heranziehung neuer Missionskrafte. Bischof Combaz von Nagasaki zufolge denkt die Propaganda daran, einen Teil der Diöcese von Nagasaki den Franziskanern der Canadischen Provinz unter dem Obern P. Bertin abzutreten. Bischof Castanier von Osaka erhielt von der Propaganda die Mitteilung, daß der westliche Teil seiner Diöcese an die deutschen Jesuiten übertragen wird, während die deutsche Steyler Mission von Niigata zu ihrem Gebiete noch die der Provinzen Isa und Nagoya erhält<sup>5</sup>. Nach Osaka schifften sich kürzlich auch als neue Missionstruppe ein die ersten Schwestern der Liebe und des Unterrichts, denen auch die bekannte Schwester Bernadotte von Lourdes angehörte<sup>6</sup>. Den Franziskanern auf Sapporo sind fast gleichzeitig die ersten Schwestern von Thuine (Hann.) zu Hilfe geilt<sup>7</sup>. Die Schwesternstationen vom hl. Paul von Chartres zu Hakodate sind bei der großen Feuersbrunst, die 3000 Häuser einascherte, ein Raub der Flammen geworden, leider auch die bischöfliche Residenz und die Kathedrale, deren Vorgängerin ebenfalls in Flammen aufging (1907)<sup>8</sup>.

Die Zahl der Katholiken Koreas beträgt insgesamt 88 333, wovon auf das Vik. Seoul 51 998, auf Vik. Taikou 30 002 und auf das neue Vik. Quensan 7333 kommen. Das Pariser Missionsseminar gab Korea seit 1831 10 Bischöfe und 106 Missionare, von denen 3 Bischöfe und 9 Missionare des Martertodes starben<sup>9</sup>. Eine große Gefahr für die katholische Mission ist die protestantische Konkurrenz. Vor 1886 gab es in Korea überhaupt keine Protestanten, während jetzt Presbyterianer, Kongregationalisten, Anglikaner, Heilsarmee, Adventisten usw. zusammenwirken und 407 Prediger und 222 eingeborene Hilfsprediger, 1799 Katechisten, 304 Theologanten, 22 Hospitäler und 213 089 Anhänger zählen<sup>10</sup>. In dem neuen deutschen Missionsgebiet der St. Ottilianer Quensan bleibt noch fast alles zu tun übrig. Günstig scheint zu sein, daß die Einwohner sich langsam von dem Protestantismus zurückziehen, der jetzt das Odium des 1918 geschürten Aufstandes tragen muß. Auch in der Mandchurei sind die Ausichten der Benediktinermissionare gut, namentlich unter den etwa 400 000 ausgewanderten Koreanern<sup>11</sup>.

<sup>1</sup> M. Catt. 1921, 135; The Field afar 1921, 201.

<sup>2</sup> El Siglo 1921, 165 ss.; The Field afar 1921, 72; CM (am.) 1921, 143.

<sup>3</sup> RM 1921, 250 f. <sup>4</sup> Nach El Siglo 1921, 217; vgl. RM 1921, 50 f.

<sup>5</sup> CM (am.) 1921, 151. Privatmitteilungen.

<sup>6</sup> LMC 1921, 233.

<sup>7</sup> RM 1921, 214.

<sup>8</sup> LMC 1921, 290.

<sup>9</sup> Ann. Miss. Etr. 1921, 115. <sup>10</sup> L. Nouv. Rel. 1921, 240.

<sup>11</sup> Stimmen aus den Missionen 1921, 36 f.